

*Machačová, Jana/Matějček, Jiří (Hgg.): Národnostní menšiny a jejich sociální pozice ve střední Evropě. Sborník z mezinárodní vědecké konference konané ve dnech 5.-6.10.1999 ve Slezském ústavu Slezského zemského muzea v Opavě [Nationale Minderheiten und ihre soziale Stellung in Mitteleuropa. Sammelband der internationalen Forschungskonferenz vom 5.-6.10.1999 im Schlesischen Institut des Schlesischen Landesmuseums in Troppau].*

Slezský ústav Slezského zemského muzea v Opavě. Dokumentační a informační středisko Rady Evropy při Evropském informačním středisku UK v Praze, Praha 1999, 294 S.

Anlässlich der beiden Jubiläen „185 Jahre Schlesisches Landesmuseum“ und „50 Jahre Europarat“ fand in Opava (Troppau) eine große Konferenz mit Wissenschaftlern aus der Tschechischen Republik, der Slowakei, Ungarn und Polen über die soziale Lage der nationalen Minderheiten in Mitteleuropa statt. Die Teilnehmer trafen sich zunächst zu einem gemeinsamen Tagungsabschnitt und bildeten im Anschluss daran zwei Sektionen. Die eine beschäftigte sich mit dem Zeitraum zwischen den beiden Weltkriegen, die andere mit der Zeit nach 1945. Die Ergebnisse liegen nun in einem Sammelband vor. Der bewusste Verzicht auf eine zeitliche oder thematische Präzisierung des Problemfeldes und die stolze Zahl von insgesamt 30 Fachreferaten versprechen einen tiefen Einblick in die Materie.

Der gemeinsame Teil der Konferenz und die Sektion über die Zwischenkriegszeit befassen sich vorwiegend mit der Lage in den böhmischen Ländern bzw. der Tschechoslowakei. Den Auftakt bildet ein kurzer Beitrag über den bekannten Zusammenhang zwischen geographischen Siedlungsbedingungen und ökonomischer Entwicklung am Beispiel der Deutschen (Jana Macháčová, Jiří Matějček). Die Sozialstruktur der Deutschen, Polen und Slowaken nach 1945 zeigt, dass auch nationale Minderheiten von der allgemeinen Modernisierung profitierten, wenngleich in unterschiedlichem Maße (Šárka Hernová). Die misslungene Siedlungspolitik in den Grenzgebieten nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erleichterte den Kommunisten die Machtübernahme (Helena Nosková). Das Beispiel der Slowaken in der Tschechischen Republik verdeutlicht, dass die Bewahrung und Entwicklung des nationalen Bewusstseins in erheblichem Maße von der sozialen Lage der Intelligenz abhängt (Olga Šrajeroá). Ob allerdings die Globalisierung konfliktfreie multikulturelle Gesellschaften generiert, wenn die Beibehaltung der jeweiligen Identität gewährleistet wird (Jelena Petrucijová), müsste noch differenzierter hinterfragt werden.

Am Beginn der Diskussion über die Zwischenkriegszeit steht eine fundierte statistische Untersuchung der beruflichen und sozialen Gliederung, in der die großen regionalen Unterschiede herausgearbeitet werden (Václav Průcha). Zweifelsohne veränderten die neuen Rahmenbedingungen nach 1918 die soziale Stellung der nationalen Minderheiten, verantwortlich dafür waren aber ebenso Einflüsse, die schon

zuvor ihre Wirksamkeit entfaltet hatten (Jana Macháčová, Jiří Matějček). Für Polen lassen sich die bestimmenden Einflüsse in innere und äußere Faktoren einteilen (Kazimierz Pudło). Eine demographische Regionalstudie in den Städten Kladno, Most (Brüx) und Ostrava (Mährisch-Ostrau) gibt indessen keine Hinweise auf eine bestimmte Form der Migration nach der Gründung der Tschechoslowakei (Zdeněk Kárník). Zu Recht wird darauf hingewiesen, dass die demokratische Staatsordnung den nationalen Minderheiten eine breite Betätigung im Bildungsbereich und im gesellschaftlichen Leben ermöglichte (Radim Prokop).

Die folgenden Referate setzen sich mit einzelnen Nationalitäten auseinander, wie etwa der Situation der Juden in Mähren (Ludmila Nesládková), dem Konflikt zwischen internationalen Handelsinteressen und regionalem Engagement bei der Eingliederung der Deutschen in die Wirtschaft der Tschechoslowakei am Beispiel der Handels- und Gewerbekammer in Liberec (Tomáš Jiránek) und der exponierten Stellung der Deutschen in der Slowakei (Soňa Gabzdilová). Unterstützung, aber auch Propaganda kennzeichneten das Engagement der tschechischen Nationaldemokratischen Partei für die Tschechen in den mehrheitlich von Deutschen bewohnten Grenzgebieten (Jana Čechurová). Die Analyse der Lebensbedingungen tschechischer Hochschullehrer in der Slowakei gibt einen Eindruck von den Problemen bei der Konsolidierung des neuen Staatsgefüges (Pavol Matula). Den Abschluss bildet ein kompakter Überblick über die tschechische Minderheit in Wolhynien (Jaroslav Vaculík).

Die Sektion über den Zeitraum nach 1945 widmet sich vor allem der Lage nach 1989. Die Beiträge befassen sich zunächst mit Tschechen und Slowaken. Einigen Bemerkungen zum Einfluss sozialer Faktoren (Gabriela Sokolová) folgen informative Beiträge über den sozialen Status der slowakischen Minderheit in der Tschechischen Republik (Pavel Vranovský), über das neue Migrationsgesetz zwischen Tschechien und der Slowakei aus dem Jahr 1999 (Vladimír Skalský, Naďa Vokušová) sowie über die slowakischen Vereinigungen in Tschechien (Jana Haluková). Der berufliche Werdegang von fünfzig slowakischen Schülern in Ungarn dokumentiert die schlechten Chancen der Slowaken in der ungarischen Gesellschaft (Ján Chlebnický). Die aktuelle Lage der nationalen Minderheiten auf tschechischem Gebiet wird am Beispiel der Polen in ihren Grundzügen thematisiert (Stanislaw Gawlik) und durch einen Beitrag über deren spezifische Situation am Übergang zur Marktwirtschaft vertieft (Tadeusz Siwek). Zwei Regionalstudien behandeln die Assimilationsbedingungen in Schlesisch-Teschen (Halina Rusek) und die integrationshemmende Funktion der Religion im Zaolsa-Gebiet (Małgorzata Michalska). Ein interessanter Einblick in das deutsch-polnische Verhältnis beginnt mit einem Bericht über die Lage der Polen in Deutschland (Wiesław Lesiuk). Nicht unerwartet zieht eine Untersuchung über die deutschen Investitionen in der Wojewodschaft Opole (Oppeln) eine positive Bilanz (Stanislaw Senft), während ein Blick auf das Zusammenleben zwischen der deutschen Minderheit und der polnischen Mehrheit in der Gemeinde Bierawa vorhandene Probleme offen legt (Teresa Soldra-Gwizdź). Am Ende dieser Sektion stehen zwei Beiträge über die eingewanderten Roma in den böhmischen Ländern nach 1945 (Nina Pavelčíková) und über die Lebensbedingungen der Roma in der Ostslowakei (Mária Dubayová).

Der Sammelband hinterlässt thematisch einen heterogenen Eindruck. So wäre es für den Leser aufschlussreich, wenn er beispielsweise nicht nur über die soziale Gliederung in der Tschechoslowakei, sondern parallel dazu auch in Polen informiert würde. Die zumeist konzeptionell bedingt kurzen und mitunter auch oberflächlichen Beiträge bieten neben bereits hinlänglich bekannten Zusammenhängen durchaus interessante Anregungen und Informationen. Allerdings sollte man sich von dem allgemeinen Titel nicht irre führen lassen, da überwiegend der tschechische und slowakische Sprachraum behandelt wird. Die an sich begrüßenswerte Idee, dem slawischer Sprachen nicht mächtigen Leser am Ende des Bandes kurze Inhaltsangaben in Deutsch beziehungsweise Englisch anzubieten, wird durch deren zum Teil mangelnde Qualität deutlich relativiert.